Pollution de l'air à l'intérieur des habitations

De nouvelles estimations publiées par l'Organisation mondiale de la santé (OMS) indiquent que dans les 21 pays les plus touchés, la pollution de l'air à l'intérieur des habitations est à l'origine de près de 5% de la mortalité et de la morbidité. Les premières estimations par pays de la charge de morbidité due à cette pollution font ressortir l'effet considérable de l'utilisation de combustibles sur la santé et le bien-être de la population dans le monde entier. Les pays les plus touchés sont l'Afghanistan, l'Angola, le Bénin, le Burkina Faso, le Burundi, le Cameroun, l'Erythrée, l'Ethiopie, Madagascar, le Malawi, le Mali, la Mauritanie, le Niger, l'Ouganda, le Pakistan, la République démocratique du Congo, le Rwanda, le Sénégal, la Sierra Leone, le Tchad et le Togo. Dans 11 pays cette pollution provoque au total 1,2 million de décès annuels. Au niveau mondial, la dépendance à l'égard des combustibles solides constitue l'une des menaces les plus importantes pour la santé publique. Comme l'a souligné Susanne Weber Mosdorf, sous-directeur général de l'OMS, Développement durable et milieux favorables à la santé, «Le potentiel de prévention est énorme; les solutions existent et notre responsabilité internationale est de promouvoir la santé et le bien-être de ceux qui sont touchés, le plus souvent les femmes et les enfants.» Au niveau mondial, plus de trois milliards de personnes utilisent pour cuire et se chauffer des combustibles solides, notamment les combustibles biomasse (bois, bouse de vache et résidus agricoles) et le charbon. Un lien a été établi entre l'exposition à la pollution à l'intérieur des habitations due aux combustibles solides et de nombreuses maladies, en particulier la pneumonie de l'enfant et les affections respiratoires chroniques chez l'adulte. Le passage à l'utilisation de combustibles modernes plus propres et plus efficaces tels que le biogaz, le gaz de pétrole liquéfié (GPL) et le pétrole lampant permettrait d'éliminer en grande partie ce risque et d'éviter 1,5 million de décès annuels.

(OMS)

Schönheits-OP für Teens

Schönheitsoperationen bei Jugendlichen unter 18 Jahren sollen nach dem Willen der CDU nur dann erlaubt sein, wenn der Eingriff von zwei unabhängigen Ärzten medizinisch begründet worden ist. Schätzungen zufolge unterziehen sich in Deutschland jedes Jahr rund 100 000 Jugendliche unter 20 Jahren einer Schönheitsoperation. Hier will die Unionsfraktion nun Einhalt gebieten, berichtet der Ärztenachrichtendienst änd: Schönheitsoperationen für unter 18jährige sollen verboten werden. Ein entsprechender Antrag sei bereits auf dem Weg. So sollen schönheitschirurgische Eingriffe bei Minderjährigen nach den Vorstellungen der Unionsfraktion nur noch erlaubt sein, wenn sich zwei Ärzte unabhängig voneinander aus medizinischen Gründen dafür aussprechen. Bundesgesundheitsministerin Ulla Schmidt betonte hierzu: «Es ist verantwortungslos, Heranwachsenden die Schönheitsoperation zum Geburtstag zu spendieren.» Ganz verbieten will die Ministerin Schönheitsoperationen bei Minderjährigen jedoch nicht, da die Unterscheidung zwischen notwendigen und überflüssigen Eingriffen schwierig sei.

(Der Kassenarzt)

La pollution de l'air à l'intérieur des habitations est à l'origine de près de 5% de la mortalité et de la morbidité dans les 21 pays les plus touchés.

Erstmals europäische Richtlinien für Übergewichtsoperationen

Vor zwei Jahren haben Spezialisten aus Europa, den USA und Kanada mit der Ausarbeitung von europäischen Richtlinien für die Übergewichtschirurgie begonnen, die nun vorliegen. Die «Bariatric Scientific Collaborative Group» (BSCG), zu der die Spezialisten gehören, repräsentiert alle Disziplinen, die für ein ganzheitliches Management von Übergewicht notwendig sind. Die BSCG widerspiegelt die geographischen und ethnischen Unterschiede in Europa. Aus der Schweiz haben PD Dr. med. Fritz Horber, Adipositasspezialist an der Klinik Lindberg in Winterthur, und PD Dr. med. Rudolf Steffen, Spezialist für bariatrische Chirurgie an der Klinik Beau-Site in Bern, mitgewirkt. Die europäischen Richtlinien basieren auf aktuellsten Erkenntnissen und wissenschaftlichen Studien zur Behandlung von krankhaftem Übergewicht. Sie definieren, welche Personen für eine operative Behandlung überhaupt in Frage kommen. Operiert werden soll erst ab einem BMI von 40 kg/m². Ab einem BMI von 35 kg/m² darf nur operiert werden, wenn die Chance gross ist, dass Begleiterkrankungen wie Zucker, Herz-Kreislauf-Probleme, Hüftprobleme oder schwere psychologische Störungen gelindert werden können. Übergewichtigen, die noch keine ärztlich begleitete Therapie zum Abnehmen gemacht haben, wird von einer Operation abgeraten. Vor einem chirurgischen Eingriff soll ein interdisziplinäres Team den Gesundheitszustand des Patienten beurteilen und spezifische Tests durchführen, heisst es in den Richtlinien. Bei Jugendlichen unter 18 Jahren oder älteren Patienten ab 60 Jahren sind spezielle Risiken zu prüfen. Auch Aufklärung ist wichtig: «Der Patient soll über die Auswirkungen und Möglichkeiten der Operation ausführlich informiert werden und wissen, was auf ihn zukommt», so Dr. Steffen. Die Patienten müssen sich gemäss Richtlinien zu einer lebenslangen ärztlichen Begleitung nach der Operation bereit erklären und ihr Essverhalten anpassen. Es muss zudem jederzeit eine rasche medizinische Versorgung durch Spezialisten für Übergewichtsmedizin sichergestellt sein, um allfällige Komplikationen zu behandeln. Auch sollte der Patient psychisch stabil sein und ein soziales Umfeld haben, das für Unterstützung sorgt.

(Klinik Lindberg AG)